

Die Studienfreunde Lothar Rohde und Hermann Schwarz gründeten 1933 in München ein physikalisch-technisches Entwicklungslabor, aus dem die Firma Rohde & Schwarz mit heute 3500 Inlands-Mitarbeitern und 500 Millionen Mark Umsatz hervorging. Dr. Schwarz erinnert sich:

# Die Geschichte der Firma Rohde & Schwarz

Die R&S-Firmengeschichte beginnt eigentlich in **Jena** und damit, daß sich im Spätherbst 1929 zwei sechssemestrige Physikstudenten auf einer Wiese an der Saale trafen, wo Professor Esau vom Physikalisch-Technischen Institut der Universität mit seinen Schülern experimentelle Versuche mit ultrakurzen Wellen machte. Der eine, **Lothar Rohde**, kam gerade von der Universität Köln und war schon immer ein begeisterter Funkamateurliebhaber gewesen, der andere, **Hermann Schwarz**, kam von der Universität München und war seinem Studienfreund Erich Müller nach Jena gefolgt, weil dieser ihm so begeistert von den technischen Physikvorlesungen des

Professors Esau geschrieben hatte. Lothar Rohde und Hermann Schwarz trafen sich dann öfter im Freundeskreis derer, die bei Esau studieren und promovieren wollten. Rohde doktorierte später über „Gasentladungen bei sehr hohen Frequenzen“ und Schwarz über „Strommessungen bei sehr hohen Frequenzen“.

**Nach dem Dokorexamen**, das beide im Jahre 1931 ablegten, sollten sich eigentlich ihre Wege trennen. Rohde wollte an der Hochschule bleiben und Professor werden – Schwarz wollte in die Industrie, aber ... das Schicksal wollte es anders.



Dr. phil. nat. Dr.-Ing. E.h. Lothar Rohde (rechts) und Senator E.h. Konsul Dr. phil. nat. Hermann Schwarz vor Entwicklungen aus dem ersten Firmenjahrzehnt: Das Kapazitätsmeßgerät KRH entstand 1934 (oben), der Feldstärkemesser HHF 1937; das Funkmeß-Beobachtungsgerät Samos (1942) erfaßte AM- und FM-Signale von 90 bis 470 MHz, in Sonderausführung bis 1,6 GHz.





München, Thierschstraße 36: Eine 120 m<sup>2</sup> große Mietwohnung im Parterre dieses Hauses war im August 1933 die Gründungsstätte des Physikalisch-technischen Entwicklungslabors Dr. Rohde & Dr. Schwarz (PTE).

Die Zeit der wirtschaftlichen Depression (7 Millionen Arbeitslose) machte es 1932 selbst Professor Esau, der sonst immer seine Doktoranden in der Industrie untergebracht hatte, unmöglich, für sie etwas zu tun. Rohde blieb also auf seiner Assistentenstelle, die er inzwischen erhalten hatte, und Schwarz bekam eine Stelle als Blitzschutzsachbearbeiter für Thüringen am Landmaschineninstitut der Universität Jena. Daneben beschäftigten sich die beiden Physikerfreunde mit weiteren Gasentladungsexperimenten und bauten ihr **erstes gemeinsames Meßgerät**, einen Präzisionsfrequenzmesser für 6 bis 3600 m Wellenlänge, den sie 1932 in der Zeitschrift »Hochfrequenztechnik und Elektroakustik« vorstellten (Titelbild der vorliegenden Jubiläumsschrift). Dieser „Interferenzwellenmesser mit großem Frequenzbereich für das Laboratorium“ war der Vorläufer des später weltbekannten Allwellen-Frequenzmessers WIP.

**Das Schlüsselerlebnis** kam im Herbst 1932, als Rohde und Schwarz den Oberingenieur Handrek von der Hermsdorf-Schomburg-Isolatoren-Gesellschaft (Hescho) trafen, der ihnen erzählte, er habe zusammen mit dem Chemiker Rahn neue **keramische Materialien** entwickelt, die **bei Hochfrequenz** enorm geringe dielektrische Verluste hätten (damals gab es nämlich außer Quarz keine Isolierstoffe, die über 1 MHz geringe Verluste aufwiesen). Handrek war betrübt, daß bisher alle in- und ausländischen Institute, denen er Proben seines Materials gesandt hatte, unterschiedliche Werte im Frequenzbereich 1 bis 100 MHz gemessen hatten. Wir machten uns anheischig, ihm sowohl nach der Halbwertsbreiten-Methode als auch nach der Substitutionsmethode sehr genaue Werte zu liefern. Das gelang auch mit unserem hochpräzisen Frequenzmesser und den exakten, frequenzunabhängigen Widerständen, die aus der Arbeit über „Strommessungen bei sehr hohen Frequenzen“ vorhanden waren.

## Mut zum eigenen Labor

Die hiermit geschaffene Verbindung zur Industrie und die Aussage von Hans Handrek, daß er auch weiterhin Arbeit für uns hätte, ermutigten uns, an ein eigenes gemeinsames Labor zu denken. Auch diskutierte man über den Entwurf eines Gesellschaftsvertrags, von dem aber nur eine Präambel zu Papier gebracht wurde.

Im August 1933 ging es dann ans Kofferpacken und mit einigen Aufträgen für Messungen an Isolierstoffen und einem Auftrag für drei Kondensatoren-Sortiergeräte nach **München**. München wurde, trotz Warnungen bedeutender Leute, die nur Berlin für richtig hielten, ausgesucht, erstens weil die beiden begeisterte Skifahrer waren, zweitens weil Rohdes Eltern in München lebten und Schwarz in Nördlingen beheimatet war.

**In der Thierschstraße 36** fand man eine leerstehende Wohnung von etwa 120 m<sup>2</sup>, die in ein Labor umfunktioniert wurde, – sein Name: **Physikalisch-technisches Entwicklungslabor Dr. Rohde & Dr. Schwarz**, kurz PTE. Tische und Stühle gab es billigst bei einer Pfandversteigerung im Justizpalast und die erste Werkstatteinrichtung ebenfalls um ein paar hundert Mark aus der Konkursmasse einer kleinen optischen Firma. Da die Thierschstraße nur 110 V Gleichstrom hatte, mußte auch noch ein Umformer beschafft werden, bevor es mit der Arbeit losgehen konnte. Die ersten Geräte entstanden so, daß der in der Nähe wohnende Gürtlermeister Hans Knürr die Gehäuse aus Aluminiumblech fertigte und der daneben wohnende Installateur Hans Rume die Einbauteile verdrahtete. Für die Entwicklung und Prüfung der Geräte waren die beiden Physiker aus Jena zuständig. Die Augen nur auf die theoretische und praktische Arbeit gerichtet, wurden dann sowohl



Ihr Gewerbe anzumelden hatten die beiden eifrigen Doktores ganz vergessen. Sie holten es drei Monate nach Arbeitsbeginn, am 17. November 1933, nach.

Anmelde-Nr. 10 44 München, den 17. Nov. 1933

## Anmeldebescheinigung

Herr-Frau Dr. Hermann Schwarz in. Dr. Johann Rohde,  
Die Firma \_\_\_\_\_

hat am 17. Nov. 1933 den Betriebsbeginn des nachstehenden Gewerbes angemeldet:  
Herstellung und Fertigung von Messgeräten

Beginn: 1. 11. 33 Geschäftslokal: Hermsdorf-Schomburg  
Städt. Gewerbeamt: Abt. 04. 1933: Fappiloglatz J. G.

**Zur Beachtung!** Wird der Gewerbebetrieb aufgegeben, so ist dies dem Städt. Gewerbeamt unter Vorlage dieses Scheines sofort anzuzeigen, da sonst die Gewerbesteuer forterhoben wird.

Lv. 560 (Hpp.) 23.10.33 10 000 Rückseite beachten!

die gewerbepolizeiliche Anmeldung als auch der Gesellschaftsvertrag vergessen. Die **gewerbepolizeiliche Anmeldung** holte man **am 17. November 1933** zwangweise nach. Mißtrauische Nachbarn hatten nämlich das Tun im Labor mit Falschgeldherstellung gedanklich verknüpft. Die alarmierte Kriminalpolizei fand zwar kein Falschgeld, aber auch keine Gewerbeanmeldung. – Ein Gesellschaftsvertrag kam erst viele Jahre später zustande.

Als **Startkapital** waren nach München etwa 2400 RM (Reichsmark) Bargeld und ein Beratungsvertrag mit der Firma Hescho im Wert von 300 RM/Monat mitgebracht worden. Da die technischen Einrichtungen aus selbstgebauten Geräten und Meß-

instrumenten aus einem Altwarenlager von Siemens stammten, lagen die Grundinvestitionskosten bei nur 1000 RM. Der erste, bereits in Jena engagierte Mechaniker, Werner Pinter-nagel, bekam im Monat 100 Mark und eine Schlafstelle in der Thierschstraße.

Über alle Messungen, die gemacht wurden, und alle Geräte, die gebaut wurden, sind Aufsätze in Fachzeitschriften geschrieben worden. Das brachte Honorar und gleichzeitig kostenlose Reklame. So kam es, daß bereits im Februar 1934 eine englische Keramikfirma das erste Verlustfaktormeßgerät für 50 bis 200 MHz bestellte – **nach fünfmonatiger Existenz bereits der erste Exportauftrag!** Auch bei der Hescho ent-

### Der Zweck des Labors

1. Das Labor soll den Vertragsschließenden zur Forschung dienen, sowohl wenn es sich um rein wissenschaftliche Arbeiten oder technische Erfindungen handelt.
2. Das Labor soll im Auftrag von Behörden, Firmen und Privatpersonen nach vorherigem Verträge mit den beiden Vertragsschließenden Entwicklungsarbeiten leisten.
3. Das Labor soll im Auftrag von Behörden, Firmen und Privatpersonen physikalisch-technische Apparate sowohl in Einzelanfertigung herstellen, als auch reparieren und umbauen.
4. Durch Ausführung genauester Messungen aller physikalischen Größen soll sich das Labor einen Namen als zuverlässiges Norminstitut schaffen.
5. Auf Grund des Vertrauens, welches das Labor durch exakte Arbeit in den Punkten 1. bis 4. erwirbt, soll es den Vertragsschließenden möglich sein, als Sachverständige angerufen zu werden.
6. Das Labor soll durch seine Arbeiten auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet der nationalen Sicherheit und dem Ansehen Deutschlands dienen.



Schon zur Leipziger Frühjahrsmesse 1934 zeigte das Labor Dr. Rohde & Dr. Schwarz einige Geräte auf dem Stand der Firma Hescho (Kahla AG).

wickelte sich das Geschäft mit den keramischen Isoliermaterialien und den daraus hergestellten Kondensatoren so gut, daß ein laufender Bedarf an Meßgeräten bestand. Zur **Leipziger Frühjahrsmesse 1934** stellten wir auf dem Stand der Hermsdorf-Schomburg AG die ersten Geräte aus, so daß das

Entwurf eines Gesellschaftsvertrages für das Physikalisch-technische Entwicklungslabor Dr. Rohde & Dr. Schwarz vom April 1933. Vor lauter Arbeit kamen die Firmengründer über diese Präambel nicht hinaus.



Physikalisch-technische Entwicklungslabor in weiteren Kreisen bekannt wurde und auch Großfirmen, wie Siemens, Telefunken und Lorenz, auf das Unternehmen aufmerksam wurden.

In München selbst gab es damals zwar keine Industriekunden, aber die drahtlose, telegrafische Versuchsstation von Professor Diekmann in Gräfelfing hatte immerhin einige meßtechnische Wünsche. Außerdem wurden Münchener Erfinder auf uns aufmerksam, die mit unserer Hilfe ihre Ideen verwirklichen wollten. Einer wies darauf hin, daß bei der Speditionfirma Wetsch in der Lindwurmstraße ein hervorragend ausgestattetes Labor sei, das preisgünstig zu haben wäre. Ein ungarischer Ingenieur hatte dort mit den Geldern einer Bremer Kaffeeirma eine fotoelektronische Kaffeesortiermaschine entwickeln wollen und mit großen Vakuumanlagen selbst Fotozellen hergestellt. Doch aus der Sache wurde nichts. Wir erwarben die umfangreiche Laborausstattung und verkauften alles, was wir nicht brauchen konnten, einzeln weiter.

1934 hat das PTE auch den **ersten 1-kW-Kurzwellensender** im Auftrag einer Dienststelle gebaut und im Frühsommer mit Dipl.-Ing. Albert Habermann den ersten technischen Angestellten eingestellt, dem bald andere (Leonhardt, Spies, Nitsche) folgten. Alle vier sind später Direktoren der Firma geworden; Heinz Nitsche starb 1965, die anderen schieden erst nach Erreichen der Altersgrenze mit mehr als 40 Dienstjahren aus dem Unternehmen aus. Die sich belebende Wirtschaft brachte Aufträge aus dem In- und Ausland, so daß die Räume in der Thierschstraße 36 bald zu klein waren. Eine im Haus gegenüber gelegene Kaminkehrerwerkstatt wurde die neue Mechanikwerkstätte und aus der in der ehemaligen Küche untergebrachten Werkstatt ein kaufmännisches Büro.



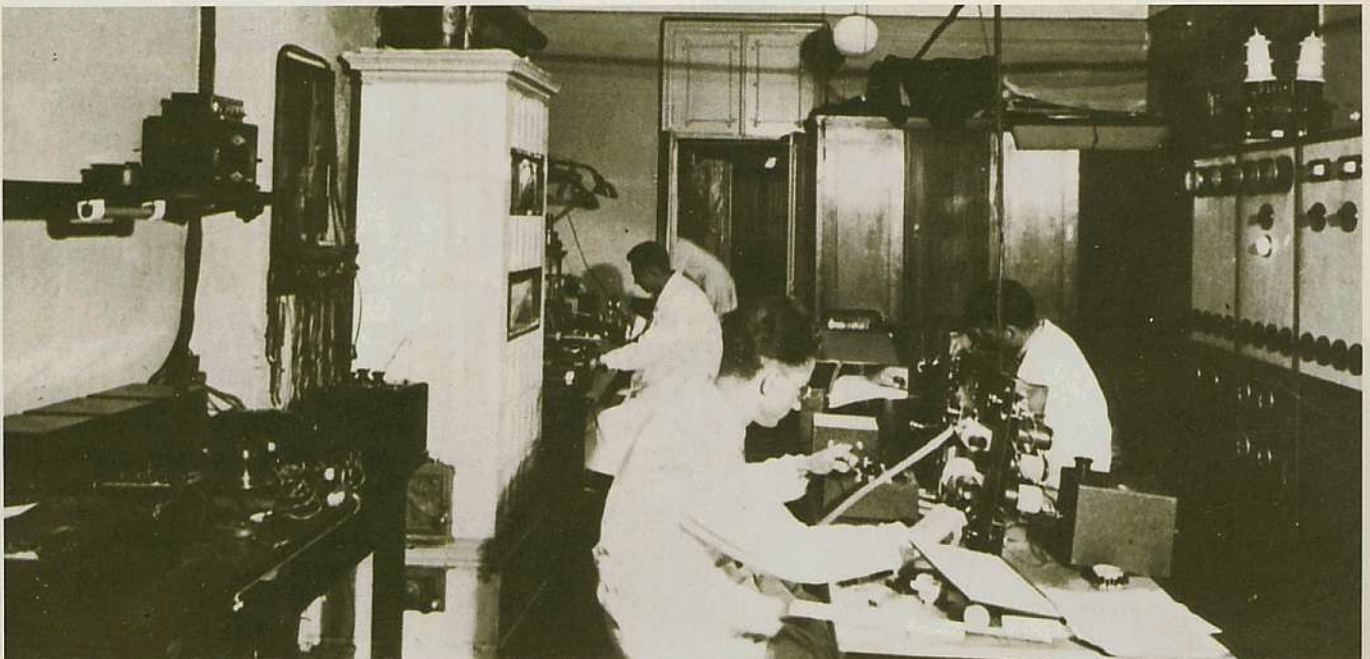
Der erste Exportauftrag - ein Verlustfaktormesser für keramische Werkstoffe - kam Anfang 1934 aus England (links: Dr. Schwarz).



Antennenbau (oberes Bild, rechts: Albert Habermann) und erstes Laboratorium (unteres Bild, vorn: Richard Leonhardt) in der Thierschstraße.

## Umzug zum Tassiloplatz

Mit zunehmenden Aufträgen wuchs die Zahl der Mitarbeiter, und als sie auf 40 zuzuging, war klar, daß neue Räume gefunden werden mußten. Durch Zufall erfuhren wir, daß am **Tassiloplatz 7** eine Brötchenbäckerei liquidiert worden war und das Gelände für 80000 RM, zahlbar in vier Jahresraten, erworben werden könnte, wenn man die Verpflichtung übernehme, dort







Erstes Belegschaftsfoto mit den beiden Firmengründern im Vordergrund (1936).

nie wieder eine Brotfabrik zu errichten. Diese Verpflichtung ist heute noch im Grundbuch der Stadt München eingetragen.

Der neue „Anzug“ war zwar für die 35 Leute aus der Thierschstraße etwas zu groß, aber die Kaufbedingungen erwiesen sich als so günstig, daß der Kauf getätigt wurde – ein mutiger Entschluß, machte doch der Investitionsaufwand das Doppelte der damaligen Bilanzsumme aus. Im August 1937 fand der Umzug statt. Jetzt konnten sich die Werkstätten richtig aus-

breiten, und die Labs hatten mehr Platz als genug. Indes, die vier Anfangsjahre in der Thierschstraße hatten die Firma als Spezialunternehmen für elektronische Meßtechnik so bekannt gemacht, daß die hereinkommenden Aufträge eine stetige personelle Vergrößerung erforderlich machten. Die Bereitschaft, auch Sonderwünsche der Kunden zu erfüllen sowie die Garantie, stabile Geräte zu liefern und kurze Lieferzeiten einzuhalten, ließen R&S bald bei vielen Großfirmen der Nachrichtentechnik zum Meßgeräte-Hauslieferanten werden.

Labor Thierschstraße 36 (Raum I) in voller Aktion; 1936 verfügte R&S bereits über drei Laborräume, ein Büro und die Werkstätten.







Der „Präzisionsschrank“ mit höchstwertigen Meßeinrichtungen und Normalen.



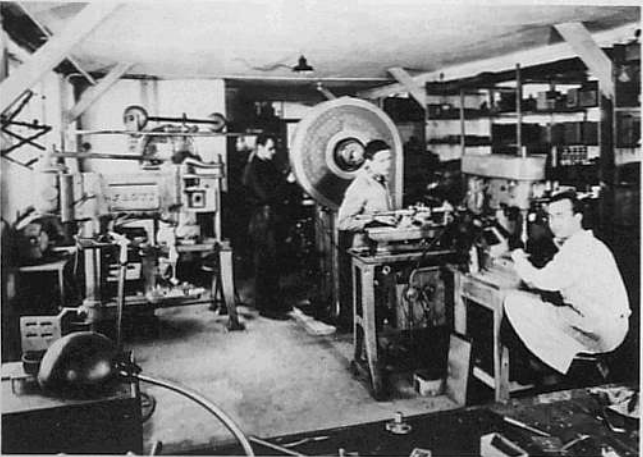
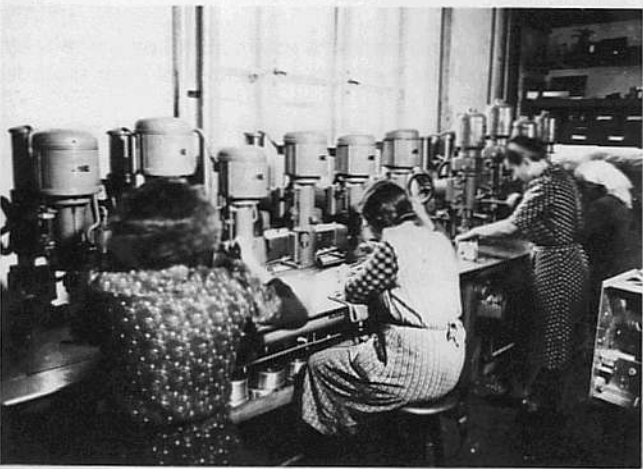
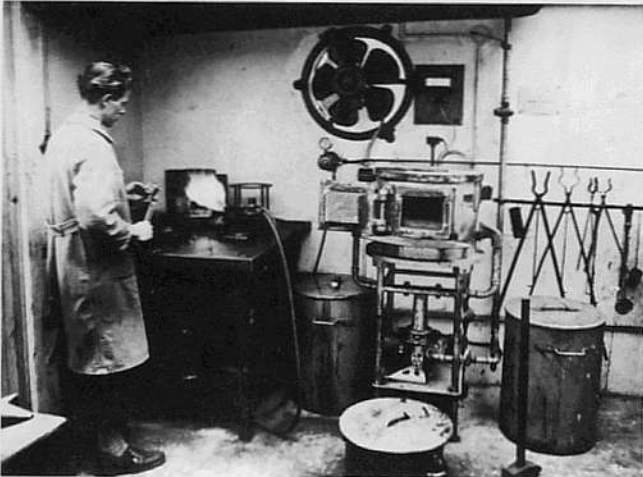
**Das Geräteprogramm** (24 Stück), das bis 1937 nur auf lose gehefteten, vervielfältigten Schreibmaschinenblättern mit aufgeklebten Bildern dargestellt war, wurde nun auf Glanzpapier gedruckt, und jedes Gerät erhielt zur eindeutigen Kennzeichnung eine Bestellnummer, die nach der Dezimalklassifikation beliebig erweiterbar aufgebaut war. Zu den Frequenzmessern, Meßsendern und Verlustfaktormessern kamen Meßempfänger, Zeitmeßanordnungen, Feldstärkemesser und zahlreiche Hilfsmittel, von der verlustarmen HF-Klemme über Thermostatquarze bis zu den geregelten Netzgeräten für ein breites Spannungs- und Leistungsgebiet. Die Preisliste umfaßte bald über 100 Positionen und wuchs ständig. Man war bestrebt, ein möglichst umfassendes Programm zu bieten, nach dem Goethe-Wort: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“.



Mit dem Umzug an den Tassiloplatz 7 (unteres Bild) im August 1937 gab es auf einen Schlag mehr Platz als genug, wie die Bilder oben rechts beweisen: Büro der Inhaber und Entwicklungslabor (rechts: Dr. Rohde).







## Unruhige Kriegs- und Nachkriegszeit

Im September 1939, als der Zweite Weltkrieg begann, war Rohde & Schwarz gerade sechs Jahre alt und hatte etwa 100 Mitarbeiter. Das Verkaufen war kein Problem mehr, eher die Erfüllung der vielen Aufträge, die auf das kleine Unternehmen zukamen. So wurde aus dem Physikalisch-Technischen Entwicklungslabor eine **Firma Rohde & Schwarz**, die nur noch den Zusatz PTE führte.

Weil München durch Luftangriffe gefährdet war, wurde eine **Verlagerung von R&S-Produktionsstätten** verlangt. Einen zuerst vorgeschlagenen Standort im Sudetenland lehnten wir ab, akzeptierten aber das näher gelegene Kempten und das später dann noch besser geeignete **Memmingen**. Dort entstand die **Meßgerätebau GmbH**, die später als Beteiligungsgesellschaft bei Rohde & Schwarz eingegliedert wurde und noch heute als wichtige Produktionsstätte des Gesamtunternehmens fungiert. Übrigens führten mehrfache Bombenschäden an Betriebsgebäuden dazu, daß 1944 unsere gesamte Entwicklungsabteilung in den Marktflöcken **Wolnzach** in der Hallertau, 70 km nördlich von München, verlegt wurde.

Mitten im Krieg erhielt der Generalbaurat der Stadt München den Auftrag, den Münchener Ostbahnhof groß auszubauen. In diese Planung wurde auch das R&S-Gebäude am Tassiloplatz einbezogen, und man forderte uns auf, unseren Besitz an die Reichsbahn zu verkaufen. Ohne günstiges Ersatzgrundstück fand sich Rohde & Schwarz aber dazu nicht bereit. Die Stadt München stellte schließlich ein rund 10000 m<sup>2</sup> großes **Grundstück an der Trausnitz-/Mühdorfstraße** (damals noch ein Getreideacker) zur Verfügung, das für 112000 RM erworben wurde. Die weitere Entwicklung des Krieges verzögerte die Ostbahnhofplanung, und auch wir konnten in der Trausnitzstraße außer einem Flachbau keine weiteren Gebäude, die einen Umzug ermöglicht hätten, errichten. So war Rohde & Schwarz bei Kriegsende immer noch am Tassiloplatz, hatte aber die 10000 m<sup>2</sup> in der Trausnitzstraße dazu, die das Kernstück des heutigen Werkgeländes darstellen.

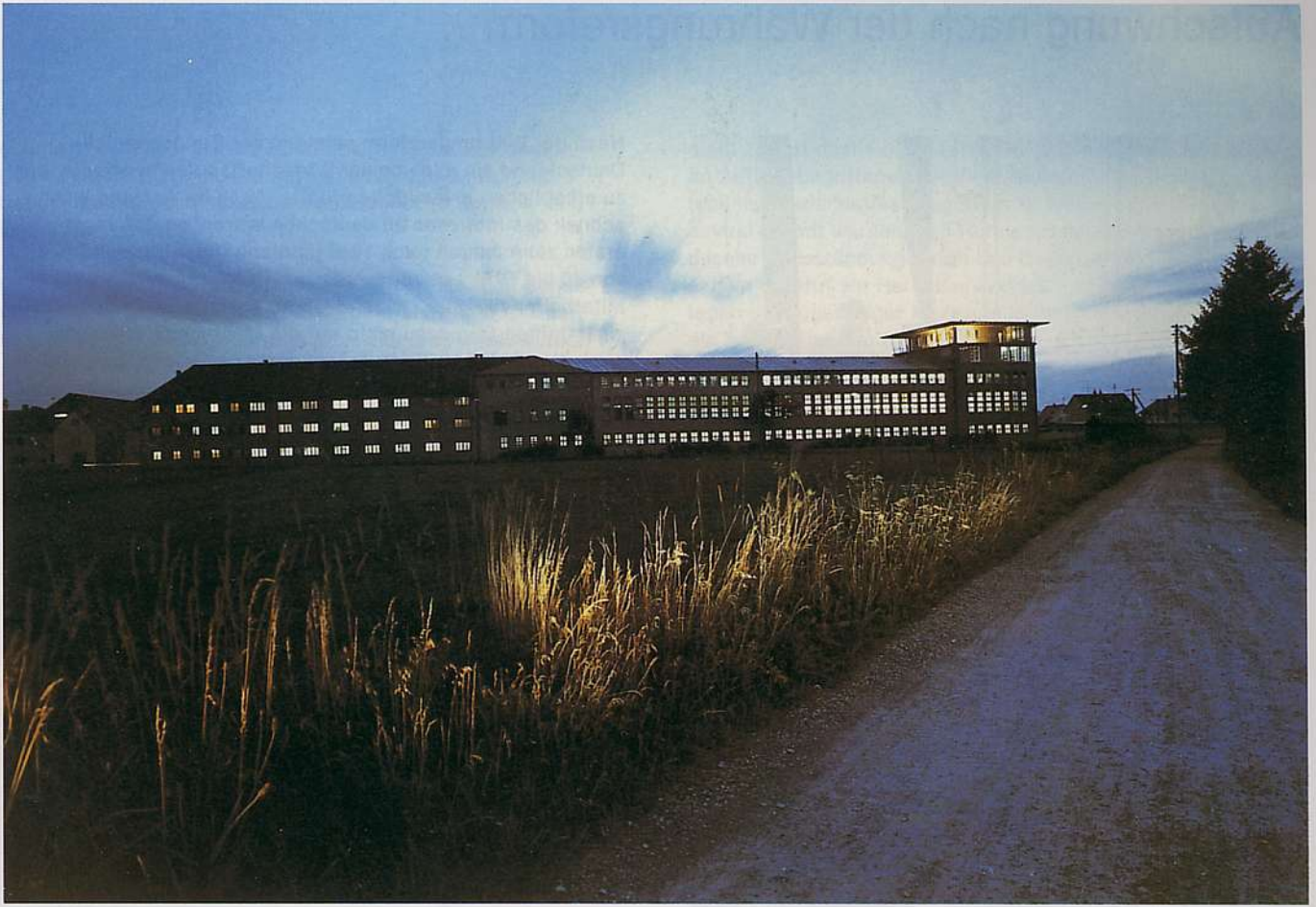
Die in München verbliebenen Betriebsteile mußten zwar viele Bombenangriffe überstehen, aber die tiefen Keller des Gebäudes am Tassiloplatz, das ja ein ehemaliges Lagerhaus war, boten guten Schutz, so daß weiter entwickelt und produziert werden konnte. Mit dem **Einmarsch der Amerikaner** in Memmingen, Wolnzach und München war dann vorerst alles zu Ende, und jeder Angestellte und Arbeiter (Rohde & Schwarz hatte bei Kriegsende 900 Mitarbeiter) suchte nur noch Essen, Trinken und Kleidung zu organisieren. Da in das Wolnzacher Gebäude eine US-Verwaltungsstelle einziehen wollte, wurde unsere dortige Einrichtung kurzerhand auf zwei Güterzüge verladen und nach München zurückgeschafft.

Von Mai bis Juli 1945 blieben die Betriebe geschlossen und alle Mitarbeiter zuhause. Nachdem mit Erlaubnis der Militärregierung wieder aufgemacht werden durfte und die Bankkonten wieder frei waren, führte die Restbelegschaft – sie bestand aus 240 Stammlenten – hauptsächlich Aufräumarbeiten und Reparaturarbeiten durch.

Bereits kurz nach Kriegsende hatten sich Offiziere des US Signal Corps eingehend bei Rohde & Schwarz umgesehen und

**Noch viel Mechanik bei der Elektronik:  
Rohmateriallager, Schweißerei,  
Reihenbohrmaschine und Montage  
(Bilder aus den Jahren 1942/43).**





Die Ende 1941 gegründete Meßgeräte GmbH nahm als kriegsbedingter Verlagerungsbetrieb Anfang 1944 in Memmingen (Allgäu) ihre Arbeit auf und entwickelte sich – besonders ab 1960 nach Einzug in die Räume der Zigarettenfabrik Kosmos (Bild) – zu einer bedeutenden Produktionsstätte des Gesamtunternehmens.

das eine oder andere Meßgerät interessehalber mitgenommen. Den ersten richtigen Nachkriegsauftrag bekam unsere 1939 gegründete Tochterfirma **Quarzkeramik GmbH** in Gauting-Stockdorf bei München, und zwar von der US-Luft-



Die Tochterfirma Quarzkeramik GmbH in Gauting-Stockdorf bei München entwickelt und fertigt seit 1939 hochwertige Schwingquarze, Quarzfilter, Quarzoszillatoren und Quarzthermostate (Bilder von 1949 und heute).

waffe, die ihre gesamten Quarzbestände von den im Krieg verwendeten Frequenzen auf neue Kanäle umschleifen ließ.

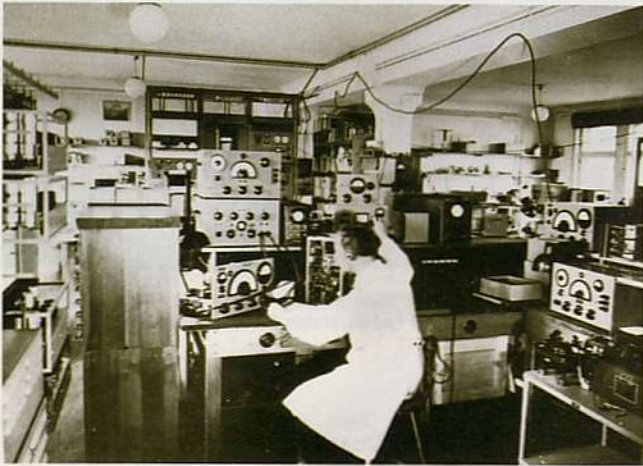
Dadurch, daß in Erding, nordöstlich von München, das **europäische Zentrallager für alle Funkgeräte der US Air Force** eingerichtet wurde und R&S die einzige Elektronikfirma in München war, erhielten wir den Auftrag, reihum all diese Geräte zu überprüfen und wenn nötig zu reparieren und neu zu eichen. Das bedeutete für viele Monate Beschäftigung für unser technisches Personal; wir richteten eine eigene Abteilung ein mit der Bezeichnung ARN (Amerikanische Reparaturen Nachrichtentechnik). Aus Wolnzach mitgebrachte Baracken, die an der Mühldorfstraße aufgestellt wurden, dienten als Arbeitsstätte. Ansonsten versuchte man sich auch mit der Entwicklung und Produktion von Geräten für den Konsumbedarf.

Da in der sogenannten Reichsmarkzeit zwischen 1945 und 1948 nur schwer Bauaufträge zur Wiederherstellung des durch Bomben zerstörten Werkgebäudes unterzubringen waren, gründeten wir mit dem uns seit Jahren bekannten Bauingenieur Fritz Brugger 1947 die **Münchener Hochbau GmbH**. Mit dieser Firma wurden sämtliche Bauvorhaben für Rohde & Schwarz in den kommenden zwei Jahrzehnten unter sozusagen eigener Regie gestellt.

Beim ersten **Neubau an der Trausnitzstraße**, der die mechanischen Werkstätten aufnehmen sollte, arbeiteten noch betriebseigene Fach- und Hilfsarbeiter als Bauarbeiter und Installateure mit. Die Anzahl der Mitarbeiter stieg bis zur Währungsreform im Juni 1948 wieder auf 400 an; der Umsatz lag 1948 bei 2,5 Millionen DM.



# Aufschwung nach der Währungsreform



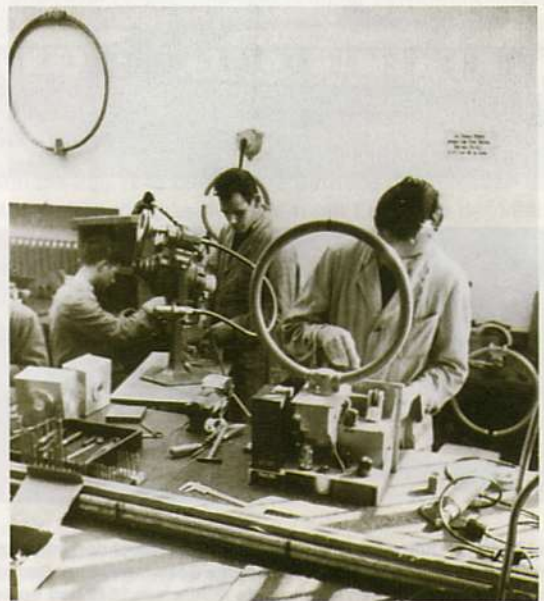
Wareneingangsprüfung, Entwicklungslabor und Spulenwickerei (1942/43).

Montage von  
Feldstärkemeßgeräten  
(1941).

Nach der Währungsreform setzte in der Bundesrepublik Deutschland ein allgemeiner Wirtschaftsaufschwung ein, der zu erheblichen Investitionen führte. Auch im Ausland wuchs schnell das Interesse an deutschen Waren, so daß in den ersten zehn Jahren nach 1948 **jährliche Umsatzsteigerungen von 40 bis 50%** erreicht werden konnten und die Anzahl der Mitarbeiter 1954 die Tausend-Marke überschritt. In den fünfziger Jahren trug dazu nicht nur die Meßtechnik, sondern auch die nach dem Krieg aufgenommene Entwicklung und Produktion von Nachrichtengeräten bei. Durch die Aufgliederung des deutschen Rundfunks in regionale Anstalten öffentlichen Rechts gab es in Bayern einen eigenen Rundfunk mit Sitz in München, der mit R&S gute Zusammenarbeit pflegte. So erhielt Rohde & Schwarz 1948 auch den Auftrag für einen frequenzmodulierten UKW-Hörfunksender. Die technischen Voraussetzungen hatten wir, da schon seit 1942 ein frequenzmodulierter Meßsender für den UKW-Bereich in Produktion war. Am **28. Februar 1949** ging unser Sender als **erster europäischer UKW-FM-Hörfunksender dieser Art** in Betrieb.

Weil es noch keine Heimempfänger für UKW-FM-Sendungen gab, baute Rohde & Schwarz eine Serie solcher Empfänger. Sie wurden vom Bayerischen Rundfunk an Politiker und andere Persönlichkeiten des Landes gegeben, damit diese sich von der hohen Tonqualität und der Störungsfreiheit des neuen Rundfunksystems überzeugen konnten. Damals lag es nahe – und die Versuchung war groß für R&S –, in die Massenproduktion von Rundfunkempfängern einzusteigen. Aber nach der Devise „Schuster bleib bei deinem Leisten“ wurde entschieden, bei den technisch hochwertigen Meßgeräten und Anlagen zu bleiben. Max Grundig und zwei seiner engsten Mitarbeiter besuchten uns damals, um sich die neuen Empfänger anzusehen. Sie erhielten die Unterlagen, und wir waren froh, daß künftig Grundig-Empfänger mit UKW-FM-Teilen ausgerüstet würden, denn damit war der Aufbau von UKW-Senderketten, an dem Rohde & Schwarz besonders interessiert war, mindestens für ganz Europa gesichert.

Die Soldatensender AFN und BFN der amerikanischen und britischen Besatzungsmächte bestellten ihre UKW-Sender

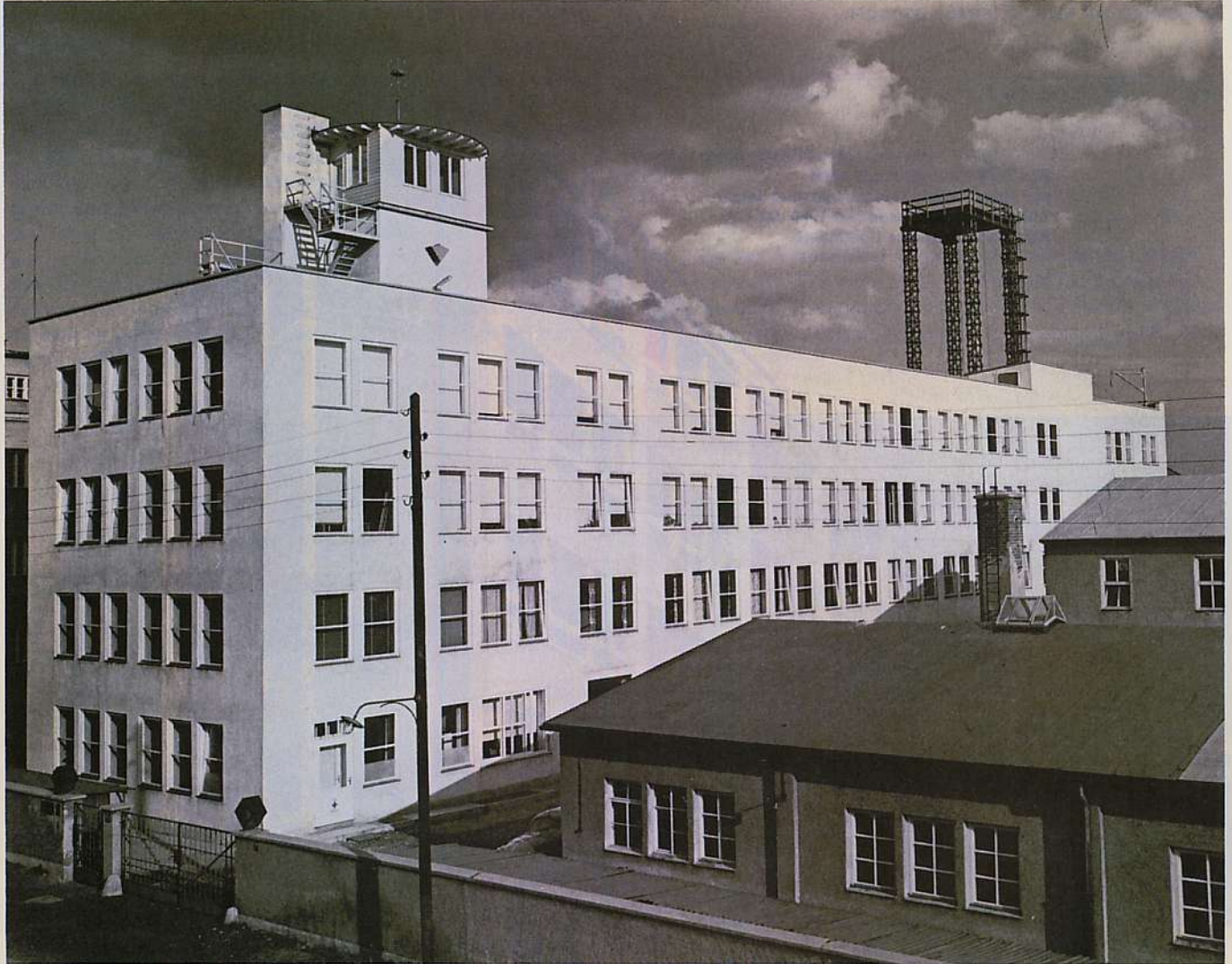




ebenfalls bei R&S, andere Rundfunkanstalten aus dem In- und Ausland folgten. Dazu entwickelten und bauten wir Sendeantennen und spezielle meßtechnische Kontroll- und Überwachungseinrichtungen.

Für die Flugsicherung in München-Riem entstanden Sende- und Empfangsanlagen für Boden-Bord-Funkverkehr, denen bald Doppler-Peiler-Systeme folgten. Für die Polizei wurden

nicht zuletzt deshalb, weil R&S für den nun in vielen Ländern im Aufbau begriffenen UKW-FM-Rundfunk ein modernes, technisch komplettes Programm zu bieten hatte. Hier muß einmal betont werden, daß Rohde & Schwarz ohne die **heimische Initialzündung durch den Bayerischen Rundfunk** nie seinen Weltruf als Hersteller von Hörfunk- und Fernsehanlagen mit zugehöriger Meßtechnik erhalten hätte und somit nie mit den großen Exportaufträgen von Norwegen bis Süd-



Mitte der 50er Jahre wurde an der Trausnitzstraße im Bereich München-Mühlendorfstraße ein viergeschossiges Gebäude für die Nachrichtentechnik (Senderbau) errichtet.

Kurzwellensender und -empfänger entwickelt, die – in Fahrzeuge eingebaut – die ersten mobilen Funkfernsehstationen darstellten.

Damit waren nach 1948 die Weichen dafür gestellt, daß neben der Meßtechnik ein **breites Spektrum von nachrichtentechnischen Geräten das zweite Bein des Unternehmens** werden konnte. Mit seiner Meß- und Nachrichtentechnik erschien Rohde & Schwarz auf den ersten Inlandsmessen 1949 in München und Hannover und 1950 auch auf Auslandsmessen in Mailand und Izmir (Türkei). Die Folge war, daß sich alsbald Personen und Firmen um die Vertretung von R&S bewarben,

afrika die für unser Land so wichtigen Arbeitsplätze hätte schaffen können.

Eine weitere exportträchtige technische Aufgabe ergab sich dadurch, daß dem Bayerischen Rundfunk die Mieten der Post für die Modulationskabel zu den einzelnen UKW-Standorten zu teuer waren. Man richtete an uns den Wunsch, hochqualitative UKW-Empfänger zu entwickeln, mit deren Hilfe von einem Muttersender aus andere Sender drahtlos versorgt werden konnten. Auch die daraus entstandene R&S-Ballempfangstechnik ist in aller Welt gefragt, besonders in Ländern, deren Sender in unwegsamem Berggelände stehen.



# Weitere Expansion

1951 und 1952 wurden an der Mühldorfstraße weitere Grundstücke erworben, so daß von der Trausnitzstraße bis zur Ampfingstraße eine großzügige Bebauung geplant werden konnte. Die Nachrichtentechnik, unter ihrem Leiter, Dipl.-Ing. Heinz Nitsche, bekam 1956 ein eigenes Gebäude an der Mühldorfstraße, während die Meßtechnik noch im Stammhaus am Tassiloplatz blieb. Produziert wurde weitgehend bei der Tochterfirma Meßgerätebau in Memmingen. Dort gab es ab 1960 viel Platz, weil das Gelände der Zigarettenfirma Kosmos erworben werden konnte. Im gleichen Jahr entstand auch in München der große **Neubau an der Mühldorfstraße**, nach dessen Fertigstellung Geschäftsführung und Verwaltung vom Tassiloplatz zur Mühldorfstraße umzogen.

Die Erweiterung der Produktionsmöglichkeiten war vor allem deshalb nötig, weil neben Bundespost, Rundfunk und Flugsicherung mit Schaffung und Aufbau der **Bundeswehr** ein vierter öffentlicher Auftraggeber auf Rohde & Schwarz zukam. Wir boten neben der Meßtechnik ein breites Spektrum von stationären und mobilen KW-Sendeempfangseinrichtungen und Peilern und wurden als Entwicklungsstelle und als Lieferant akzeptiert.

Um kundennah zu sein, gründeten wir in Berlin, wo bereits seit 1938 ein Büro bestand, 1946 die Rohde & Schwarz **Vertriebs-Gesellschaft**, die 1952 ihre erste Niederlassung in Hannover eröffnete, der im Laufe der nächsten Jahre Niederlassungen in Hamburg, Karlsruhe, Köln, München und anderen Städten folgten. Zur besseren Auslastung der Stützpunkte schloß R&S 1957 einen Vertriebsvertrag mit dem Oszillografen-Hersteller Tektronix, der 25 Jahre bestand.

Das R&S-Hauptgebäude setzt mit seinen sechs Geschossen und seiner 110 m langen Fassade seit 1960 der Mühldorfstraße eine Dominante.

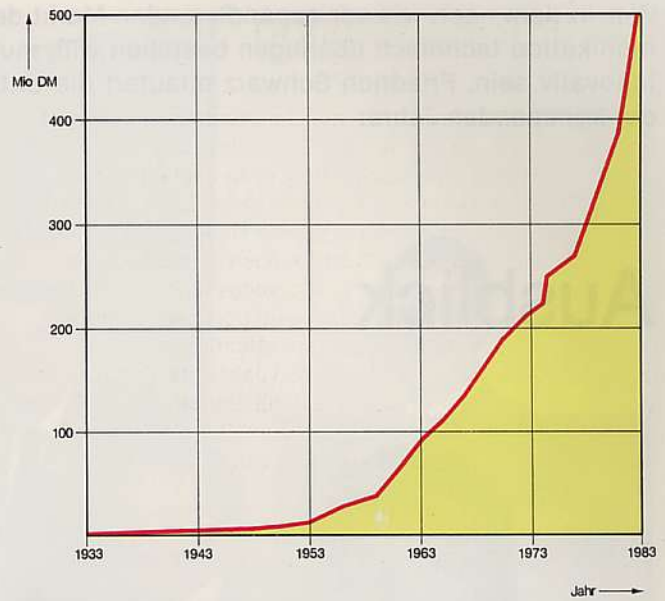




In den sechziger Jahren wurde besonders der **Stützpunkt Köln** als Importstelle ausgebaut und aus der eigenen Service-Abteilung ein Werk für Instandsetzung und Kalibrierung elektronischer Geräte – auch fremder Herkunft – in Köln-Porz errichtet. Dieses Werk mit seinem breiten Service-Angebot und dem Schulungszentrum ist vielleicht als späte Folge unserer 1946 aus der Not errichteten Abteilung ARN anzusehen.

Im Interesse einer weiteren Exportförderung entstand nach 1960 – die Mitarbeiterzahl hatte inzwischen das zweite Tausend überschritten – eine Reihe eigener **Auslandsvertriebsfirmen**, die in der 1962 gegründeten Holding **Rusint AG** zusammengefaßt wurden. Es wurde jedoch nie eine gut eingespielte und nach unserer Planung arbeitende Auslandsvertretung um des Ertrags willen durch eine eigene Niederlassung ersetzt, sondern immer nur dort selbst investiert, wo der Auftragseingang unbefriedigend war.

Von 1961 bis 1969 stieg der Auftragseingang von 60 Millionen auf 200 Millionen DM und die Mitarbeiterzahl auf 3000. Im Jahre 1966 wurde die Rohde & Schwarz OHG in eine GmbH & Co. KG umgewandelt, in die neben den beiden Firmengründern Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtschaftsling. **Friedrich Schwarz** als **dritter Geschäftsführer** eintrat. 1970 erfuhr der Grundbesitz der Firma eine erhebliche Erweiterung durch den Kauf des auf der anderen Seite der Mühldorfstraße gelegenen Geländes der Kathreiner AG. Damit waren alle Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Firma geschaffen, da nun im Gebiet der Mühldorfstraße Grundstücke in Größe von 70 000 m<sup>2</sup> zur Verfügung standen.



Rohde & Schwarz-Umsatzentwicklung 1933 bis 1983.

Im Zuge des Ausbaus der Auslandsniederlassungen erwarb die Rusint AG 1979 in den USA die **Polarad Electronics, Inc.**, Lake Success, N.Y., mit dem Ziel, über eine gesteuerte Lizenzfertigung den Umsatz im interessanten US-Markt zu erhöhen.



Vorfertigung und Leiterplatten-Produktion sind im R&S-Werk Teisnach im Bayerischen Wald angesiedelt (erste Fertigungshalle 1970).

Doch nun trat Ende der sechziger Jahre durch die Hochkonjunktur und durch den noch in vielen Bereichen der Industrie großen Anteil der mechanisch-manuellen Fertigung ein Mangel an Fach- und Hilfskräften ein, der sich besonders in den Großstädten bemerkbar machte. Die Firmen – anfangs auch R&S – schickten ihre Omnibusse bis zu 100 km ins Land, um Arbeitskräfte heranzuholen. Doch anstatt die Menschen in die Großstadt zu holen, wollten wir die Arbeit zu den Menschen in die nicht industriellen Provinzen bringen. So wurde 1969 in **Teisnach im Bayerischen Wald** ein 50 000 m<sup>2</sup> großes Gelände erworben und mit ungeschulten Frauen und Männern eine mechanische Fertigung aufgebaut. Inzwischen produziert R&S Werk Teisnach in großem Umfang Teile und Druckschaltungen für die Versuchs- und Fertigungsstätten in München und Memmingen.

Umsatz und Auftragseingang konnten im vergangenen Jahrzehnt vor allem dadurch gesteigert werden, daß bei Neuentwicklungen und Neukonstruktionen die arbeitsintensiven feinmechanischen Elemente durch Elektronik ersetzt, in Forschung und Entwicklung überdurchschnittlich hohe Beträge investiert (jährlich 12 % vom Umsatz) und in der Fertigung die modernsten Produktionsmittel eingesetzt wurden. Dank dieser aufwendigen Investitionen, dank einer jungen Führungsmannschaft und dank ihrer engagierten Mitarbeiter hielt die nunmehr 50jährige Firma ihre **Spitzenposition** und blieb **konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt**. Rohde & Schwarz beschäftigt heute im Inland 3500 Mitarbeiter und erreicht im Jubiläumsjahr 500 Millionen DM Umsatz.

Hermann Schwarz